

25. April 2009

Über allen Gipfeln ist Unruh

SCHLUCHSEE. In aller Welt schwärmen Menschen vom Schwarzwald. Doch dort sieht man sich kritisch – als abgehängter Raum und schwieriger Wirtschaftsstandort. Beobachter sprechen von Krisenstimmung, weil vielen Schwarzwäldern unklar sei, welche Zukunft ihre Region hat. Die Unsicherheit treibt um. Das zeigt die lange Liste der Veranstalter des "Schwarzwaldgipfels" in Schluchsee, der die Potenziale des Gebiets ausloten sollte.

Gipfel: Darunter tut's heute keine Veranstaltung mehr. Gerade in Zeiten, in denen sich alle im Jammertal wähen. Da bildet auch der Schwarzwald keine Ausnahme: Der Gipfel begann mit Jammern der Bauernvertreter wegen sinkender Einkommen und mit Jammern des Tourismusfunktionärs, weil sich weniger Umsatz im Fremdenverkehr abzeichnet.



Gewitterstimmung – nicht nur zwischen Bauern und Tourismusbetrieben, wie der „Schwarzwaldgipfel“ in Schluchsee zeigte. | Foto: Schwarzwald-Tourismus

Dabei hatten Bilder die Tagungsteilnehmer so schön eingestimmt: Natur, Landwirtschaft und Tourismus in idyllischer Eintracht. Die herrscht aber im Schwarzwald nicht, wie die Diskussionen zeigten. Die Landwirte werfen den Tourismusbetrieben vor, sie machten das Geschäft auf ihrem Rücken. Sie nutzten die Kulturlandschaft als attraktive Kulisse, ohne zu sehen, wer sie erhält. Die Bauern, denen gerade in den höheren Lagen Milch- und Viehwirtschaft nicht mehr zum Lebensunterhalt reichen, wollen für die Landschaftspflege Geld. Was Förderprogramme von EU und Land ihnen bieten, sei zu wenig oder zu unzuverlässig. Doch die Touristikbranche hat derzeit andere Sorgen – sie fürchtet Rückschläge durch die Finanz- und Wirtschaftskrise.

Der Konflikt ist nicht neu, Lösungen gibt es. Längst helfen sich die Bauern selbst durch Kooperationen, um Kosten zu senken. Auch in anderen Bereichen gibt es Organisationen für Zusammenarbeit – freilich jede für sich. Die Zersplitterung der Kräfte: Das gehört ebenfalls zum Klagelied. Jahrzehnte brauchte es, bis die Tourismusverbände im Schwarzwald zusammenfanden; und die beiden Naturpark-Organisationen, die Tourismus und Agrar zusammenbringen könnten, werkeln nebeneinander her. Eine einigende politische Kraft gibt es nicht, wohl aber viele Landkreise mit eigenen Interessen.

Wer soll die Galionsfigur der Region sein?

So geht das nicht weiter, sagen die externen Berater: Ihr Schwarzwälder müsst einig werden, eine Marke werden. Mit der müsst ihr euch in der Tourismuskonkurrenz behaupten und zugleich eure Produkte vermarkten. Das war die Botschaft des "Schwarzwaldgipfels". Wird dann alles gut? Ein Landwirt stellte die entscheidende Frage: "Wer garantiert, dass die Bauern etwas davon haben?" Will heißen: mehr Geld in der Kasse.

Nun wären die (zu fusionierenden) Naturparkorganisationen "Südschwarzwald" und "Schwarzwald Mitte/Nord" eigentlich die richtigen, um die Marke Schwarzwald zu

gestalten. Doch deren Verantwortliche blieben dem Gipfel fern. Fehlanzeige weitgehend auch bei der Politik. Die Berater wissen wieder Abhilfe: Der Schwarzwald brauche eine Galionsfigur, die für die regionale Identität einstehe und die Interessensgegensätze überwinden könne. Und wer sollte das sein?

Es gibt zudem weit mehr Gegensätze, als beim "Schwarzwaldgipfel" angesprochen wurden. Naturschutz und Tourismus, Zersiedlung und Landschaftserhaltung, Windkraftnutzung und unberührte Natur stehen im Widerstreit – und nur Beispiele für die öffentlichen Konflikte. In der Diskussion wurde angedeutet, dass auch die heimische Mentalität einem starken Regionalbewusstsein eher entgegenstehe: Zwischen den Tälern gebe es wenig Solidarität, wenig Zusammenhang. Weshalb der Weg zur starken Marke Schwarzwald eher durch diese Täler führen dürfte als über weitere Gipfel.

Autor: Wulf Rüska